Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 6 (1863)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 1.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Bern. Samstag, den 3. Januar. 1863.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Ein Neujahrswunsch.

Wenn die „N. B. Schulzeitung" beim Beginn des neuen Jahres mit einem aufrichtigen Glückwunsche vor ihre Leser tritt, so thut sie dieß keineswegs, um sich einer leeren, oft lästigen Formalität zu entledigen, sondern, so wie sie allwöchentlich rathend und ermunternd in die Kreise der Lehrer tritt, so möchte sie dießmal, beim ersten Gang im neuen Jahre, denselben aus warmem Herzen ihre aufrichtigsten Wünsche entgegenbringen.

Was wir vor Allem aus dem Lehrer als edle Himmelsgabe wünschen, ist jener frische, frohe Muth, jene Berufsfreudigkeit, ohne welche kein rechter Segen auf seiner Arbeit ruht, mag diese auch mit so viel Kraft und pädagogischem Geschick ausgeführt werden. Eine trübe, finstere Stimmung, die so leicht in bittern Groll aufschießt, berührt das warme Kinderherz wie eisiger Hauch und zerstört des Lehrers Arbeit unter seinen eigenen Händen. Es ist zwar für den von Noth und Sorge niedergedrückten, von Verkennung und vielfach erlittener Unbill verstimmten Lehrer kein Leichtes, den frohen Muth freudigen Wirkens sich unter allen Umständen zu erhalten, oder den verlorenen wieder zu finden. Dazu gehören vor Allem aus jene Elastizität des Geistes, die sich wohl biegen, aber nicht brechen läßt, jene Kernhaftigkeit des Charakters, der seinen Schwerpunkt nicht außer, sondern in sich selbst sucht. Dazu gehört ganz besonders eine warme, hingebende Liebe für die Jugend. Wer diese hat, dem wird sie zu einem unversieglichen Quell immer frischen Lebensmuthes. Die Liebe, die du der Jugend widmest, wird dir von derselben in reichen Zinsen der Liebe und Dankbarkeit zurückbezahlt. Sie ist der belebende Hauch, der des Lehrers Wirken segnend durchdringt. Diese Liebe zur Jugend kann durch nichts ersetzt werden, nicht durch Geschicklichkeit, nicht durch die vollendetste pädagogische Kunst in Methodik und Didaktik, sie ist das Alpha und Omega, das große Geheimniß aller Pädagogik. Wer immer unter uns Lehrern derselben ermangelt, der ist und bleibt ein Miethling, der thäte besser, niemals eine Schulstube zu betreten. Zu jenem frischen Lebensmuthe gehört endlich ein unerschütterliches Gottesvertrauen, das läutert, hebt und stählt in den Stürmen des Lebens. Dieses Vertrauen führt den Lehrer zu immer größerer Treue, Gewissenhaftigkeit und Ausdauer in Erfüllung seiner schweren Pflicht. Aber auch der Hinblick auf das bereits Errungene ist in hohem Grade geeignet, den Lehrer mit frischem Lebensmuth zu erfüllen. Die Schule hat sich im Verlauf von 30 Jahren zu einer Macht im Staate erhoben, deren Bedeutung nicht mehr ignorirt werden kann. In gleichem Verhältnisse hat sich auch die Stellung ihrer Träger, der Lehrer, nach allen Seiten hin gehoben und gebessert. Nicht zwar, daß nun Alles so wäre, wie es sein soll — aber Großes ist innert wenigen Jahren auf dem Gebiete der Volkserziehung geschaffen und erreicht worden, und Anderes wird noch kommen, kommen müssen, denn die gewaltige Strömung der Zeit, die ganz besonders auch die Schule ergriffen, kann in ihrem Laufe nicht mehr aufgehalten werden.

Was wir dem Lehrer ferner wünschen, ist Gesundheit des Leibes. Kränklichkeit und körperliches Leiden machen die Wirksamkeit des Lehrers zur Qual. Sie knicken seinen Lebensmuth und zerstören die Früchte seiner Arbeit. Die Stimmungen der Seele liegen nicht immer im Bereich des Willens; gar oft sind dieselben durch körperliche Zustände bedingt. Wohl läßt sich behaupten, daß kein Berufsmann zur Erfüllung seiner Pflicht der vollen körperlichen Gesundheit in höherem Grade bedürfe, als gerade der Lehrer, weil dieselbe eine der Grundbedingungen seiner Wirksamkeit, die Heiterkeit der Seele, die Frische und Spannkraft des Geistes umfaßt.

Endlich haben wir dem Leher noch zu wünschen einen nie ermüdenden Eifer für die eigene Fortbildung. Keine Wissenschaft und Kunst, außer den Naturwissenschaften, hat in der Neuzeit größere Fortschritte gemacht, als die Pädagogik. Massenhaft tauchen die literarischen Erscheinungen auf diesem Gebiete auf. Der Lehrer muß, soweit es seine schwachen Hülfsmittel erlauben, dieser Strömung folgen und sich, so weit möglich, auf der Höhe der Zeit zu halten suchen, sonst wird sein Stillstehen zum Rückschritt und er wird schonungslos außer Kurs gesetzt. Ferner: die Arbeit des Lehrers ist eine geistige, die nicht mechanisirt werden darf. Niemand steht der Gefahr der Verknöcherung und geistigen Versimpelung näher, als der Lehrer, weil er von Jahr zu Jahr sein Geschäft immer wieder von Vorne beginnen muß. So oft das nämliche Unterrichtsmaterial wiederkehrt, muß es geistig neu durchgearbeitet werden. Wer dieß unterläßt und heute sein Geschäft gerade so betreibt wie gestern, der macht's schlechter; denn heute ist nur noch die todte Form, die leere Außenseite stehen geblieben, und der geistige Hauch der sie gestern belebte, ist daraus entwichen. Ein Lehrer,

LANDESBIBLIOTHEK

der nicht immer von Neuem hinuntersteigt und sich erfrischt an der Quelle geistigen Lebens, der verfällt einem unheilvollen Schlenderian und Mechanismus, der veraltet und wird weggespült von den Wogen der Zeit. In der zunehmenden Tüchtigkeit des Lehrers liegt endlich die sicherste Garantie für die immer günstigere Gestaltung aller Schulverhältnisse. Ein geistig tüchtiger, frischer, strebsamer Lehrerstand wird eine Schule mit tüchtigen Leistungen zur Folge haben, und dieser innern Kraft der Schule muß nothwendig auch die Entwicklung der äußern Zustände und Verhältnisse nachfolgen, — das ist die natürliche Logik der Dinge, die sich zwar nicht immer sofort bis zu ihren letzten Konsequenzen entwickelt, aber auch niemals auf halbem Wege stehen bleibt. „Hilf dir selber, so hilft dir Gott," ist und bleibt, richtig verstanden, immer ein wahres Wort. Das Beste für die Schule müssen wir Lehrer selbst thun, Niemand kann für uns einstehen.

Das unsere Neujahrswünsche für die Lehrer. Mögen sie überall mit der freundlichen Gesinnung aufgenommen werden, mit der wir sie geben, und mögen sie endlich allerwärts ihre Erfüllung finden! Wir haben freilich damit das reiche Kapitel der „Wünsche" noch lange nicht erschöpft. Wer aber jene drei Dinge besitzt, „dem wird auch das Uebrige zufallen."

Der Brand in Zweisimmen.

Herr Redaktor!

Anstatt einer Korrespondenz von mir bringe ich Ihnen heute eine Schülerarbeit, welcher Sie die Spalten Ihres Blattes gefälligst öffnen wollen. Durch Veranlassung unsers Unglücks, das auch Ihren Korrespondenten von Kostort und Logis trieb, gab ich meinen Schülern als Aufsatzaufgabe, einen Brief an irgend eine bekannte Person in der Ferne über jene erlebte Schreckensnacht zu schreiben auf und erhielt neben mehreren ordentlich gelungenen Arbeiten eine solche, welche mich ganz besonders gefreut hat, und welche ich Ihnen, aus Interesse für fleißige Schüler und als eine sehr getreue Darstellung des Brandes in Zweisimmen zur Aufnahme empfehle. — Es versteht sich von selbst, daß die Arbeit ohne meine Beihülfe erfolgte.

Blankenburg, den 13. Dez. 1862.

Werther Onkel!

Wie Sie bereits aus den öffentlichen Blättern gesehen haben werden, traf am 6. dieß die hiesige Ortschaft Zweisimmen ein fürchterliches Brandunglück, welches in kurzer Zeit 21 Häuser und 4 Scheunen an der Hauptgasse des fleckenartig gebauten Dorfes gelegen, in Asche legte. Ich will Ihnen nun den Verlauf des Brandes, so weit ich demselben beigewohnt habe, erzählen:

Ich wurde etwa um halb 2 Uhr von dem Rufe: „Es brennt in Zweisimmen!" geweckt. Erschrocken sprang ich aus dem Bette und lief zum Fenster; da dieses aber nicht auf der Seite gegen Zweisimmen hin lag, so konnte ich hier nichts sehen, als eine sonderbare Helle, die sich über die nahen Wiesen hin ausbreitete. Gleichwohl kleidete ich mich, da eben die Bettelriedspritze vorüberrasselte, schnell an und sprang auf die Straße. Aber welch ein Anblick bot sich mir hier dar. Gerade mitten über dem Dorfe wirbelte eine mächtige Feuersäule thurmhoch empor, begleitet von einem schwarzen Rauche und brennende Stückchen Holz, feurige Kohlen, Papier und allerlei andere leichte Stoffe mit sich führend. Eine lähmende Angst befiel mich bei diesem Anblicke. Ich lief nun, so viel ich mochte gegen Zweisimmen. Als ich hier ankam, waren bereits 4 Häuser in Brand, worunter das des Herrn Werren, in welchem, wie ich später erfuhr, das Feuer ausgebrochen war, alles schon fast bis zur Hälfte verzehrt. Bald fing auch die untere Ecke der Kronenwirthschaft an zu brennen. Mit großer Anstrengung arbeiteten die Spritzen und die von allen Seiten herbeieilende Mannschaft, um dieses Gebäude zu retten, aber die Wuth des entfesselten Elements spottete der Ohnmacht der Menschen. Ich ging nun auf den Friedhof, da man daselbst eben eine Wasserlinie bilden wollte. Ich kam gerade untenher der Kirche zu einer Feuerspritze zu stehen, wo ich die Aufgabe hatte, das Wasser aus den Eimern in die Spritze zu lösen. Hier bot sich mir ein fürchterliches, phantastisches Bild dar. Gerade vor mir die verderbenbringende Feuermasse; das Krachen und Gepolter der einstürzenden Schornsteine, Mauern, Wände und Dachgiebel; das Knistern und Gezische des Feuers; das Rufen und Geschrei der rettenden Mannschaft; das Aechzen der arbeitenden Pumpen an den Spritzen; das Gebrüll des Viehes, der Pferde, Schweine und Ziegen, die in der Eile losgebunden, auf den Wiesem umher liefen; dann das Schimmern der im Wiederscheine des Feuers unheimlich erglänzenden Grabmäler und Beschläge am Kirchthurme, das machte auf mich einen bleibenden Eindruck. Doch, was versuche ich Ihnen zu schildern? Dieß vermag Schiller's bekanntes Gedicht am besten:

„Flackernd steigt die Feuersäule,
Durch der Straße lange Zeile
Wächst es fort mit Windeseile
Kochend, wie aus Ofens Rachen,
Glüh'n die Lüfte, Balken krachen,
Pfosten stürzen, Fenster klirren,
Kinder jammern, Mütter irren,
Thiere wimmern unter Trümmern,
Alles rennet, rettet, flüchtet;
Taghell ist die Nacht gelichtet.
Durch der Hände lange Kette,
Um die Wette
Fliegt der Eimer, hoch im Bogen
Spritzen Quellen Wasserwogen," u. s. w.

Einen fürchterlich erhabenen Anblick bot die zuckende Feuerpyramide, die sich bei der herrschenden Windstille kerzengerade gen Himmel erhob. Trotz der Windstille griff das Feuer so rasch um sich, daß fast sämmtliche Waaren der 7 abgebrannten Magazine, so wie fast alles Mobiliar der Betroffenen rettungslos verbrannte. Der übrige Theil des Dorfes verdankt seine Rettung nächst Gottes waltender Obhut der schon erwähnten Windstille, so wie der treuen Hülfe der Menschen. 10 Feuerspritzen waren auf dem Platze, von denen einige vom Morgen früh bis in den Tag hinein ununterbrochen arbeiteten. Der Morgen beleuchtete statt des schmucken Dorfes einen rauchenden Schutthaufen und mit thränenfeuchtem Auge sahen die so schwer Heimgesuchten auf die Trümmer ihres Glückes und ihres jahrelangen Fleißes. Ein trauriges Bild irdischer Vergänglichkeit! Die bedeutendsten der abgebrannten Häuser sind folgende: Die Häuser und Magazine der Herren Werren, Ubert, Matti, Imobersteg, Mosimann, Frick; die Wirthschaften: „zum Leist" und „zur Krone"; ferner zwei Schmieden; dann das Krankenhaus, die Gemeindschreiberei, das schöne Haus der Erbschaft Hutzli, so wie das des Herrn Tschabold ꝛc. Im Ganzen sind 28 Haushaltungen mit 153 Personen abgebrannt, wovon zahlreiche Familien ihrer Lebensmittel beraubt, vor dem Winter stehen. Die Ursache des Brandes kennt man bis jetzt nicht, jedenfalls ist er aber durch unvorsichtigen Umgang mit Licht oder Feuer entstanden. Der Schaden wird ohne Uebertreibung auf einige 100,000 Fr. geschätzt. Groß war aber die Theilnahme, welche von allen Seiten den Unglücklichen bezeugt wurde. Schon am Abend des Unglückstages kamen von Thun 500 Fr. für die Brandbeschädigten. Die Regierung sandte ihnen ebenfalls 1000 Fr. Von allen umliegenden Ortschaften, von Saanen, Lenk, Boltigen ꝛc. kamen Wagen voll Lebensmittel und Kleider, sowie Be-

*) Es sei dem Herrn Korrespondenten unter obwaltenden Umständen sein Wunsch gewährt. D. Red.

deutendes an Geld. Zur Milderung der Noth der Betroffenen hat sich hier ein Hülfskomite zusammengethan, welches die Aufgabe hat, die eingelaufenen Liebesgaben getreulich unter die Unglücklichen zu vertheilen.

Da ich nun glaube, Ihnen das Hauptsächlichste berichtet zu haben, schließt hiemit mit freundlichem Gruß und herzlicher Anwünschung guter Gesundheit ihr wohlerhaltener Neffe R. W.

Bernische Rekruten-Prüfungen pro 1862.

(Fortsetzung.)

V. Die Leistungen der Landestheile.

(Die Landestheile nach Analogie der Schulinspektoratskreise abgegrenzt.)

Amtsbezirk.	Zahl der Rekruten.	Gesammtzahl der Punkte.	Durchschnittsleistung p. Mann.
1. Seeland.			
Erlach	36	266	7,39
Nidau	39	286	7,33
Biel	23	176	7,65
Büren	32	260	8,12
Aarberg	71	520	7,38
Laupen	45	307	6,82
	246	1819	7,39
2. Jura.			
Neuenstadt	14	111	7,93
Courtelary	90	708	7,87
Delsberg	73	451	6,18
Pruntrut	114	788	6,92
Laufen	9	57	6,33
Freibergen	62	427	6,89
Münster	39	279	7,15
	401	2821	7,03
3. Oberaargau.			
Aarwangen	74	490	6,62
Wangen	67	476	7,10
Burgdorf	99	686	6,93
Fraubrunnen	40	282	7,20
	280	1940	6,93
4. Mittelland.			
Bern	135	1018	7,54
Thun	122	745	6,10
Seftigen	91	522	5,73
Schwarzenburg	56	282	5,03
	404	2567	6,35
5. Emmenthal.			
Konolfingen	98	569	5,81
Signau	122	676	5,54
Trachselwald	118	696	5,89
	338	1941	5,74
6. Oberland.			
Interlaken	125	676	5,41
Oberhasle	48	274	5,15
Frutigen	41	203	4,95
Saanen	20	115	5,75
Obersimmenthal	24	143	5,96
Niedersimmenthal	37	234	6,32
	295	1618	5,48
7. Kantonsfremde.			
	18	145	8,05

Die Landestheile sind nach Analogie der Schulinspektoratskreise abgegrenzt worden, weil die Rekrutenprüfungen und ihre Ergebnisse in näherer Beziehung zum Schulwesen als zu andern Anhaltspunkten stehen. Wer weitere Berechnungen anstellen will, der findet dazu das erforderliche Material bei den Angaben über die Amtsbezirke.

VI. Die Abstufung der Landestheile.

Jahrgang 1861. Seeland 7,40. Oberaargau 6,18. Mittelland 6,13. Jura 5,99. Oberland 5,29. Emmenthal 5,19.

Jahrgang 1862. Seeland 7,39. Jura 7,03. Oberaargau 6,93. Mittelland 6,35. Emmenthal 5,74. Oberland 5,48.

Das schulfreundliche Seeland behauptet auch dieses Jahr den ersten Rang. Alle übrigen Landestheile haben übrigens Fortschritte gemacht; die größten der industrielle Jura, welcher sich seit dem letzten Jahr über das Mittelland und den Oberaargau hinaufgeschwungeu hat. Das Oberland übernimmt dieses Mal die Rolle des Emmenthals vom vorigen Jahr.

VII. Die Leistungslosen in allen drei Fächern.

Jahrgang.	Geprüfte.	Eine 0 in allen Fächern erhielten.	In Prozenten ausgedrückt.
1861	1885	53	2,81
1862	1982	45	2,26

Es haben sich diejenigen, welche weder lesen, noch schreiben, noch rechnen können, trotz der vermehrten Rekrutenzahl gegenüber 1861 gleichwohl um 8 Mann vermindert. Und dennoch wird man sich fragen, wie es komme, daß immer noch *soviele* unserer jungen Leute aller Schulkenntnisse und Fertigkeiten bar seien. Wir erlauben uns, hier einige Motive, die hierüber von den Betreffenden selbst angeführt worden sind, zu reproduziren. Es sind: Armuth und deßhalb Mangel an der erforderlichen Kleidung zum Besuch der Schule; Bosheit von Pflegeltern, welche Verdingkinder dem Schulbesuch entzogen, um sie während der Schulzeit für eigene Zwecke auszubeuten; läßige Aufsicht und Kontrolle über die Handhabung des Schulfleißes Seitens einzelner Schulkommissionen; Geiz und deßhalb Weigerung zur Anschaffung der erforderlichen Lehrmittel; Augenkrankheiten, welche Jahre hindurch fortdauerten und das Lernen unmöglich machten; Landesabwesenheit und Aufenthalt an Orten, wo ein Besuch von Schulen unmöglich war; Vagantität so zu sagen während der ganzen Jugendzeit; Aufenthalt in abgelegenen Gebirgsgegenden, in welchen wegen allzu großer Entfernung von einem Schulhause nicht an den Besuch einer Schule gedacht werden konnte; Wechsel des Wohnortes bald im deutschen, bald im französischen Kantonstheil; gänzlicher Mangel an Anlagen ꝛc. — Manche dieser fatalen Motive fallen mit der Zeit dahin, andere werden fortdauern, und man darf daher kaum erwarten, es werde einmal bei uns dahin kommen, daß *alle* Rekruten die unentbehrlichsten Schulkenntnisse und Fertigkeiten besitzen. Bis auf zirka 1 Proz. dürften jedoch die Leistungslosen allmälig heruntersinken.

Wir können nicht unterlassen, hier anzuführen, welch' einen bedenklichen Eindruck es hervorruft, wenn man einen 20jährigen, körperlich kräftigen Mann, der dazu berufen ist, das Vaterland in Zeiten der Gefahr vertheidigen und in Zeiten des Friedens „pflegen" und „bauen", „zieren" und „segnen" zu helfen, an der Frage sich Minuten lang abmühen sieht, wie viel z. B. 9 und 3 sei! — Denken wir uns einen Solchen als Knecht bei einem unehrlichen Meister

wie viel Lohn wird er wohl jährlich erhalten?! Denken wir uns denselben als Familienvater, wie lange wird es gehen, ohne daß er die Gemeinde belästigt?! —

VIII. Die Leistungslosen auf die Landestheile vertheilt.

Seeland: 3 Mann oder 1,21 Prozent. Jura: 4 Mann oder 1 Proz. Mittelland: 5 Mann oder 1,23 Proz. Oberaargau: 7 Mann oder 2,50 Proz. Oberland: 8 Mann oder 2,71 Proz. Emmenthal: 18 Mann oder 5,32 Proz.

Der Jura kömmt in dieser Zusammenstellung in die erste Reihe, während das Emmenthal mit nahezu 5½ Proz. Leistungslosen sich arg im Rückstande befindet. — Diejenigen, welche nichts leisteten, kommen:

a. im Seelande aus den Schulen von Ins, Mühleberg und Ortschwaben;
b. im Jura aus den Schulen von Chenevières, Delémont, Les Bois und Rebeuvélier:
c. im Mittelland aus den Schulen von Eriz, Heimberg, Albligen, Rüschegg und Thierachern;
d. im Oberaargau aus den Schulen von Rohrbach (2 Mann), Lauterbach, Heimiswyl, Rütschelen, Leimiswyl und Attiswyl;
e. im Oberland aus den Schulen von Nesselthal, Schwendi bei Meiringen, Saanen, Frutigen, Reutigen, Gsteigwyler, Beatenberg und Lauterbrunnen;
f. im Emmenthal aus den Schulen von Eggiwyl (5 Mann), Eriswyl (3 Mann), Trub (2 Mann), Huttwyl, Röthenbach, Wyßachengraben, Walterswyl, Walkringen und Affoltern. (Schluß folgt.)

Zur Schulausstellung.

In Nr. 51 dieses Blattes bemerkt ein verehrlicher Einsender:

1) Man höre nichts von Anmeldungen weder von Gegenständen für die Schule, noch von solchen aus derselben.

2) Es scheine eine allgemeine Rathlosigkeit in dieser Sache bei den Lehrern zu herrschen.

Es sei dem Schreiber dieser Zeilen erlaubt, hierauf Folgendes zu bemerken.

Die Anmeldungen sollen nach dem reichlich verbreiteten und in der Lehrerzeitung veröffentlichten Programm vor dem Juni 1863 erfolgen. Bis dorthin hat man Zeit. Die Ausstellungskommission hat nie daran gedacht, daß ihr jetzt schon Anmeldungen zugehen werden. Zusagen sind gleichwohl Mitgliedern der Ausstellungskommission bereits mündlich viele gemacht worden und es darf zuversichtlich angenommen werden, die Ausstellung werde allseitig reichlich beschickt.

In Bezug auf die Rathlosigkeit der Lehrer in dieser Sache ist zu bemerken, daß die ebenfalls reichlich verbreitete Instruktion für die Kantonalkomite so genaue Angaben über die Beschickung der Ausstellung enthält, daß er seiner Zeit der Ausstellungskommission vorkam, Jedermann müsse in der Sache vollkommen orientirt sein. Sollte sich dieß anders verhalten, so ist der betreffende Einsender freundlich ersucht, diejenigen Fragen, über welche er weitere Auskunft wünscht, zu formuliren und der Redaktion dieses Blattes zu übermitteln, damit sie dieselben veröffentlichen kann. Mit Vergnügen wird man daraufhin die gewünschte Aufklärung ertheilen. Es soll und darf in dieser Sache nichts unterbleiben, zumal es durchaus nicht schwer halten wird, sich gegenseitig über jede Einzelheit zu verständigen.

Mittheilungen.

Bern. Der Sekundarschule in Kirchberg ist der übliche Staatsbeitrag für Errichtung einer 3. Klasse zugesichert worden.

— In der „Adreßangelegenheit" mit ihren Abzweigungen nach rechts und links sind bis jetzt in die verschiedenen Zeitungen des Kantons nicht weniger als 25 Artikel geschrieben worden, auch ein Beweis für die außerordentliche Fruchtbarkeit des abgewichenen Jahres.

— Schüpfen, 29. Dez. In der Noth bewährt sich die ächte Freundschaft nnd Kollegialtiät. In diesem Sinne hat die Konferenz Schüpfen-Rapperswyl beschlossen, die von dem Brandunglück heimgesuchten Amtsbrüder in Zweisimmen mit einer kleinen Neujahrsgabe zu erfreuen. Wirklich sind heute direkt per Post Fr. 20 und einige Kleidungsstücke an die Genannten abgeschickt worden. Die Gabe ist klein, aber herzlich gut gemeint, und einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. — Zur Nachahmung! —

In Betreff der Aufforderung der Lehrer des Amtes Büren, sich ihrer öffentlichen Protestation gegen jene miserablen Ausfälle in der „Eidgen. Zeitung" anzuschließen, sind wir der unmaßgeblichen Meinung, daß, so wie die Sachen jetzt stehen, es besser sein möchte, es dabei bewenden zu lassen, insofern nicht neue Provokationen erfolgen. Jener unwürdige Angriff gegen Hrn. Rüegg und die freisinnige Lehrerschaft überhaupt ist in den öffentlichen Blättern hinlänglich abgefertigt worden, so daß keinerlei Zweifel mehr obwalten können, auf welcher Seite das Recht und die Wahrheit sind. Das Vorgehen unserer werthen Kollegen im Bürenamte ist durchaus befugt und wohlbegründet, aber nicht durchaus nothwendig und nicht sehr praktisch, eine tiefgreifende Aufregung unter der Lehrerschaft müßte die nothwendige Folge des Schrittes sein. Das kann Niemand wünschen. M.

Ein neues Abonnement

auf die

Neue Berner Schulzeitung

beginnt mit 1. Januar 1863. Preis für 6 Monate Fr. 2. 20. Neue Abonnenten nehmen an sämmtliche schweiz. Postämter und die unterzeichnete.

Bisherige Abonnenten, welche die erste Nummer des neuen Semesters (Nr. 1) nicht refüsiren, werden für weitere 6 Monate als Abonnenten betrachtet.

Expedition und Redaktion in Bern und M.-Buchsee.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Bes.	Anmldngst.
Sumiswald	Sekundarschule. 2 Stellen.	1500	10. Januar.

Für die Schulkinder in Zweisimmen

sind der Redaktion dieses Blattes fernere Steuern eingegangen von den Schulkindern in Rüegsau durch Hrn. Lehrer W. übermacht Fr. 7.

Von den Schulkindern von Bätterkinden und Krayligen Fr. 25. Herzlichen Dank!

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Expedition von Carl Gutknecht.